

Cap. XXXI. Von Krafft und Würckung zc. 487  
sen, dadurch sie hernach Väter vieler und stärker  
Kinder hätten werden können, und alsdenn bey ih-  
ren Weibern, gleich einem Verschnittenen, seuff-  
tend sitzen müssen, oder doch, wenn ja Kinder ge-  
bohren und gezeuget werden, es Sterblinge oder  
Apotheker-Kinder sind, welche immerzu frantz,  
oder doch nie dauerhafte Personen daraus erzogen  
werden. Und wenn ja solche Leute, bey Anfang ih-  
res Ehestandes, einige Jahre annoch etwas vermög-  
gen, so machen sie gemeiniglich die Angabe zu  
starck, und enerviren sich, daß sie nachmahls mit  
denen Tage-Zeiten nicht nachkommen können, und  
bald in dem angehenden männlichen Alter ihre  
männliche Stärke und Kräfte verlihren, worzu  
denn nicht wenig eine hitzige Frau contribuiret,  
welche attent ad rem, und es nicht gesagt, sondern  
gethan haben will. Darum ist besser, man lasse  
der Natur ihren Lauff, und die Geburts-Glieder  
selbst sich ergeilen, als daß sie durch tägl. Hin- und  
Herziehen darzu aufgemuntert u. gereizet werden.

Das XXXI. Capitel.

Von Krafft der äußerlichen Luft, worinn  
zugleich von denen Winden gehandelt wird, wie  
sie Kranckheiten erwecken, das Geblüt erregen, und  
der Menschen Gemüther verwandeln können.

3 Bey Dinge begegnen Uns Menschen von auß-  
sen am meisten, dadurch unsers Leibes Gesund-  
heit bisweilen gebessert, bisweilen aber auch ver-  
schlimmert wird; Und diese sind die Speise und  
die Luft, welcher letztern wir fast keinen Augenblick  
entrathen können.

Die Winde kommen nicht allein in unsern Leib,

H 4

wenn

wenn der Wind starck wehet, sondern auch durch die Speisen, die da viel Winde machen, den Bauch aufblehen, als da sind Bohnen, Erbsen, Schotten-Früchte, rohe Kraut, Rüben, Meerrettig, rohes Obst, Most, jung Bier, aus welchen allen in dem Leibe viel Winde werden, die den Magen beschweren, und Engigkeiten um das Herz machen. Es geschichts auch, daß diejenige, welche geizig essen und trincken, desto mehr äußerliche Luft schöpfen, und in den Magen bekommen, woraus nachmahlen Nülpse, Ructus, und Schleicher entstehen, und wenn dieselben mit Gewalt aufgehalten werden, so verursachen sie Verstopffungen und andere grose Schmerzen, als Herzdrücken, kurzen Athem, Seiten-Stechen, und Colica.

Dieses wäre ein wenig von den innerlichen Winden geredet; Die äußerlichen durchdringen oft unsern ganzen Leib, und verursachen demselben Schaden, wenn sie mit aller Gewalt drauf losdringen. Es kömen aber dieselben her von der Luft, wenn sie beweget und erregt wird; Daher sie bisweilen gar sanffte wehen, bisweilen aber hefftig toben und brausen, nachdem die Luft beweget worden; Daher man wohl sagen möge, der Wind sey eine Krafft der erregten Luft, welche von den Dünsten der Erden und Wasser erhält und mehret.

Dieses lehret uns auch erkennen eine Feuers-Brunst. Obgleich vorher die Luft ganz gelinde und stille gewesen, alsobald, nachdem ein Feuer in einer Stadt oder Dorffe aufgehet, und sich je mehr und mehr entzündet, die Luft dadurch erregt wird, wenn der Rauch und Dunst in die Höhe der Luft zeucht. Se



Je reiner nun die Luft, je gesünder ist sie dem Leibe. Wenn aber die Luft unrein, oder durch pestilenzialische Dünste inficiret, so ist sie dem Menschen viel schädlicher, als eine vergiftete Speise, denn die vergiftete Speise kan entweder durch Brechen entlediget, oder durch die natürliche Wärme roh verdauet werden; Allein die vergiftete Luft kan nicht leichtlich weggebracht und verbessert werden, wenn sie den Leib einmahl recht eingenommen, gestalt sie das Herz und die Lebens-Geister also bald tödtlich angreiffet, alle Adern durchkreucht, und tödtet. Dannenhero die äufferliche Luft, welche den Athem unsers Herzens ernehret, und durch das Athem-holen aus- und eingeht, an uns gezogen wird, und wieder ausfähret, und dahero fleissig von uns in acht genommen werden muß.

Desselbigen gleichen sollen auch die Winde, welche von der Luft entstehen, wohl betrachtet und observiret werden, nicht allein im Felde, und öffentlichen Strassen, die wir nicht wohl vermeiden können; Sondern auch in denen Häusern, Gebäuden, Lust-Gärten, Sommer-Häusern, Fenstern, und allen Orten, dadurch sie in ein Gemach kommen können; Denn etliche sind uns gesund und erfrischen Leib und Leben, etliche bringen uns Schaden und Kranckheit.

Dieses hat Hippocrates in der Pest, so durch ganz Asien regieret, und auch in Griechen-Land grossen Schaden gethan, zu seiner Zeit wohl wahrgenommen, und viel tausend Menschen von dieser schrecklichen Seuche errettet. Als auch Marcus Varro, da er zu Corfuro war, und fast in allen

H h 5

Häu

Häusern Krancke darnieder lagen, hat er alle nach Mittag gelegene Fenster zumachen, aber neue gegen Mitternacht bauen, und den Nord-Wind in die Gemächer und Häuser wehen lassen, ja er hat auch die Thüren verwechselt, welches, da es geschehen, sind die Patienten bald gesund worden.

Daher kömmt auch, daß in denen See-Städten, in denen Niederlanden die Leute fast durchs ganze Jahr kräncklich sind, und von Flüssen incommodiret sich befinden, weilten viel Städte gegen Mittag gebauet, und den Sud-Wind stets empfinden.

Hieher gehöret auch ferner was Vitruvius lib. I. c. 5. anmercket, wenn er spricht: In der Insel Lesbo ist die Stadt Mytilene herrlich gebauet und lustig, aber übel angelegt, darum, daß wenn der Sudwind bläset, die Leute in derselben Stadt Francken; Denn dieser Wind gibt Ursach zur Fäulniß. Wenn aber von Niedergang der Nord-Ost bläset, so husten die Leute; Wenn aber von Mitternacht der Nord-oder Nord-Ost wehet, so werden sie wieder gesund etc.

Die Alten, weil viel Ecken der Welt seyn, haben auch vier Haupt-Winde gemacht, in folgender Ordnung:

Subsolanus, der Ost-Wind, welcher von Aufgang gerade gegen Abend zu bläset.

Auster, der Sud-Wind, der bläset von Mittag gerade gegen Mitternacht.

Favonius oder Zephyrus, der West-Wind, bläset vom Niedergang gerade gegen Morgen zu.

Boreas, der Nord-Wind, bläset von Mitternacht gerade gegen Mittag. Dar-



Dargegen möchte nun jemand einbringen und sagen, wenn ich nun gleich zu Hause die vier Ecken der Welt also gemercket, so weiß ich doch an fremden Orten mich nicht allezeit darnach zu richten. Welches zwar also ist, aber diesem Ubel und Scrupel abzuheiffen, darzu dienet ein Compas, darein man sehen kan, wo die Magnet-Nadel mit ihrer Spitze hinzeiget, daselbst ist allezeit gewiß Mitternacht, denn der Strahl mit dem Magnet berieben, allezeit nach Mitternacht und Norden weiset, nach welchem sich die andern Ecken leichtlich finden lassen. Oder, wo die Sonne Mittags um 12. Uhr am Himmel zu sehen ist, da ist Mittag, im Rücken Mitternacht, zur lincken Morgen, und zur rechten Abend, und also hieraus keine Schwürigkeit zu machen.

Die Alten haben zwölff Winde gemacht, und also eingetheilet: jedem Haupt-Winde haben sie zwey Neben-Winde, beygeordnet, einen zur rechten, und den andern zur lincken, von welchem wir in nachfolgenden absonderlich handeln wollen. Allein die Schiff-Leute haben aus der Erfahrung deren zwey und dreyßig bemercket, nach welchen sie sich auf der See richten, und in ihrem Compas fleißig unterscheiden, und so accurat wissen, daß sie auch in der finstern Nacht, und bey grossem Ungewitter, wie neblicht und dunckel es immer seyn möge, darnach richten können, die Schiffe zu regieren, daß sie nicht anlauffen.

Es ist aber der Compas kein neues Juuentum oder Kunst-Stück, sondern auch zu Plauti Zeiten schon bekant gewesen; weil aber nicht alle zu Schiffe rei-

se rei-

fe reifen, so ist ihnen vielmehr nöthig der Winde Natur und Würckung, als deren Zahl zu betrachten.

Es soll diesennach ein jeder, nach Hippocratis Lehre, die vier Zeiten des Jahres der Winde Würckung und des Gewitters wohl observiren, denn dieselben können zu Erhaltung unserer Gesundheit gar viel thun, und manche Krankheit verhüten; Weil nicht allein der Leib, sondern auch das Herz, der Menschen Sinn u. Gemüth, nachdem die Witterung ist, sich verändern, also daß auch die gesunden und frischesten Leute anders gesinnet disponiret sind, wenns helle Wetter, und der liebliche West-Wind wehet, als wenn es trübe Wetter und der Sud-Wind stürmet. Deswegen nicht allein, wenn stille Luft, liebliche West-Winde, und schön Klares Wetter vorhanden, das Gemüth der Menschen courager ist, als sonst zur andern Zeit. Derowegen so wollen wir einen jeden Wind absonderlich vor uns nehmen, und in möglichster Kürze dessen Krafft und Würckung examiniren damit ein jeder so viel wissen und erlernen möge, welche Luft und Winde er zu Erhaltung seiner Gesundheit zu erwählen oder zu vermeiden habe.

**Ost. Wind,** zu Latein Subfolanus, kömmt vom Aufgang im Frühling, wenn die Sonne ins Zeichen des Widders tritt, daher ihn die Griechen *απ' ανατολής*, der von der Sonnen wegbläset, gerade gegen Niedergang. Dieser Ost-Wind, ist mehrentheils ein gesunder Wind, benimmt das schwere Gemüth, erfrischet die Sinnen und Gedancken, er ist zwar im Frühling etwas scharff, absonderlich früh



früh Morgens, Mittags aber, wenn die Sonne höher kömmt, ist er gelinde und warm, machet die Leute ein wenig faul und schläfferig. Aber mitten im Sommer, wenn die Sonne am heissesten scheint, so bringet er grosse Hitze, vermehret die Galle, entzündet das hitzige Geblüt, woraus hitzige Fieber entstehen. Im Winter ist er ein sehr kalter Wind, doch nicht so scharff, als der Nord-Wind, sondern in etwas gelinder.

**Ost, Süd-Ost**, zu Latein Eurus genannt, ist der nächste dem Ost-Winde, gegen die lincke Seite und Mittage, bläset vom Aufgang gegen Niedergang, Seitenwärts. Dieser Wind ist im Sommer sehr heiß, machet hitzige Fieber, und anfallsige Haupt-Kranckheiten, mit bösen Geschwüren, rothen Flecken, Masern und Blattern. Denn da er im Sommer laulichte Wärme machet, und eine Feuchte mit sich bringet, so gibt er etwas Ursach dem Geblüt zur Fäulniß. Aber im Winter bringet er mit sich die allerhärteste Kälte und scharffe Reisse, gemeiniglich auch Schnee, also, daß wer in diesen Winden im Winter reiset, genug zu thun hat, daß er die Nasen, Angesicht, Ohren, 2c. für grosser Kälte und schneidenden Winde bewahren kan. Welche Krafft auch dem Winde, zu Latein Vultur-nus genant, zugeschrieben wird, darum, daß eben der Wind verstande wird, oder der nicht weit davon ist.

**Süd-Ost**, lat. Euronotus, der nechste welcher dem Ost-Süd Ost-Wind ist, gegen Süd-Wind, ist einer aus den Mittags-Winden, bläset von Mittage gegen Mitternacht, Seiten-werts, darum er Süd-Ost genehet wird. Dieser Süd-Ost-Wind  
ist

ist im Sommer mehrentheils ein schöner und heller Wind, doch bisweilen bringet er mit sich dunkel, trübe und Regen-Wetter, daher er auch Nebel machet, und schwermüthige Leute, nur, daß es nicht lange währet. Denn dieser Wind erreget das schwere Geblüt, doch nicht so sehr wie die andern. Aber, gleichwie die Meeres-Wellen, durch die Gewalt der Winde und Ungewitter sich erregen und hefftig brausen, also wird auch das Geblüt in des Menschen Leibe und alle Feuchtigkeit durch die Winde erreget, dadurch die bösen Dünste zum Herzen und Haupt steigen, die Sinne und das Gemüth beschweren.

Der **Sud-Wind**, Auster, der rechte Mittags-Wind, bläset gegen Mitternacht, unter allen Winden dem Menschen am schädlichsten, und ungesundesten. Dieses Windes Natur und Eigenschafft ist warm und feuchte, er machet grosse Fäulniß in des Menschen Leibe, verderbet das Geblüt, erreget alle humores, Schnuppen, Flüsse, böse Hälse, Heiserkeit, Husten, schwere Kranckheiten, Schwindel, Schlag, trieffende Augen, übel Gehör, Sausen der Ohren. Man hat aus der Erfahrung, daß bey Wehung dieses Windes schwangere Weiber abortiren, oder sonst grosse Blutsstürkungen haben, aus Ursach, weil die, Ligamenta uteri, Flächsen, Fleisch und Haut von der Feuchtigkeit dieses Sud-Windes schlaff werden, und nachgeben, auch selbst der Uterus zu viel Feuchtigkeit an sich nimmet, wodurch er schlüpffrig und weich wird, sich eröffnet, und die Frucht nicht länger ertragen kan, absonderlich wenn solch Gewitter und der feuchte Sud-Wind



Wind plötzlich nach einem Dürren und trockenem Wetter einfället.

Zu leugnen ist nicht, daß dieses Wetter und feuchte Sud-Wind denen hitzigen und trockenen Complexionen, die man Biliosas nennet, nicht schadet, sondern offters gut und gesund ist, denen jungen Kindern aber und Weibern, und denen, so an Seen, wässerichten und sumpffigten Oertern wohnen, ist er sehr schädlich; Darum auch die Kinder und jungen Knaben davon bisweilen den hefftigen und schrecklichen Husten bekommen, daß offt der Athem auszubleiben scheint. Denn es ist offt geschehen, wenn die Kinder ohn unterlaß husten müssen, und nichts fortbringen können, der Athem ausgeblieben ist, daß sie haben ersticken wollen, wie sonderlich fette starcke Kinder, welchen bey solchem stetig anhaltendem Husten, der Athem zum Hintern heraus gefahren, nicht ohne gröste Gefahr des Lebens, daß man bewogen werden müssen, bey dergleichen Noth, den Kindern beyde Arßbacken mit den Knien fest zusammen zu halten, bis der Athem, welcher sich an unrichten Orten aufgehalten, und Durchbrüche gesucht, wieder an seine Stelle der Luft-Löcher kommen. Es kommet aber dieser Husten der Kinder von einer wässerichten und undaulichten Feuchtigkeit her, welche sich nicht coaguliret und setzet, sondern in den Gängen der Luft hin und her fleußt.

Zur Zeit des Sud-Windes wird das Gemüth unlustig und faul, schläffrig und traurig. Nicht weniger erfahren wir auch des Sud-Windes Kräfte, da wir sehen, wie in denen Häusern vom Sud-Wind

Wind alles weich und feuchte wird, als Leinwand, Kleider, Papier, Pergament und dergleichen. Die Wasser werden trübe und dicke. Beym Nord-Winde aber wird alles so hell darinn, daß man auch den Boden sehen mag. Solches geschieht auch in dem Geblüt; Denn wenn der Mittags-Wind wehet, so wird die böse Feuchtigkeit erregt, Gemüth und Gedancken beschweret. Wenn sich aber ein lieblicher Ost-Wind, oder andere stille und trockene Winde erheben, so ist der Mensch fröhlich. Es wird auch zur Zeit des Sud-Windes die Speise desto eher riechender.

**Sud. West. Sud**: Austro-Africus oder Lybanotus genannt, ist der andere aus den Mittags-Winden, gegen Niedergang, dieser Wind bläset fast von dem Orte des Himmels, da die Sonn im Winter untergehet, und ist ein ungestümer stürmischer Wind, beydes dem Leibe und dem Gemüthe des Menschen schädlich. Er hat die Krafft des Leibes innerlichstes Geblüt und humores rege und trübe zu machen, fast wie die Neigen im Bier, durch welche Bewegung das Gemüth auch unlustig und zornig wird; Auch die Melancholici werden zu der Zeit ärger.

**Sud. West**, lat. Africus genannt, ist unter allen Winden, so vom Niedergang der Sonnen, doch etwas Mittags-werts, kömen, am allerungestümest, bläset vom Niedergang gegen Aufgang Seiten-werts, dann im Sommer bringt er Donner, Blitz, und grausame Ungewitter, also, daß er das Getraide auf dem Felde mit den Wurkeln austräuffet, die Saat erschlägt, Schiffbruch machet,  
und



und ist das beste, daß er im Sommer nicht lange währet, wie im Winter, so schnell er entstehet, und wie sehr er wüthet und tobet, so bald höret er wieder auff und leget sich.

So aber der West. Sud. West darzu kömmt, welchen Horatius Japiga nennet, welcher gleichfals ungestüm ist, so hilfft er das ungestüme Wetter sehr vermehren; dieser West. Sud. West bläset im Jahr fast am meisten, so bald sich der Winter anhebet, ihme die andern Winde weichen müssen, bläset ohn unterlaß, thut auff der See grossen Schaden. Im Sommer aber ist er etwas stiller.

West, zu Latein Favonius und Zephyrus, bläset auch aus rechtem Niedergang, der Sonnen gegen Auffgang. Dieser Wind ist der erste im Lenz, wenn sich die Schwalben sehen lassen, still, lieblich, fruchtbar, erquicket und erfrischet, und machet alles lebendig, was vorhin verwelcket und gleichsam todt war, denn mit Hülffe der Zunahenden Sonnen und natürlichen Wärme, bringet er Blumen und Gewächse herfür. Das Geblüt und alle Feuchtigkeiten, welche den Winter über fast todt gewesen, machet er wieder wacker und frisch. Im Herbst aber, und gegen den Winter, sind diese Winde ungestümer, machen Ungewitter auff dem Meer, erwecken viel Flüsse und kalte Kranckheiten, ja fast so viel, als die Sud. Winde vom Mittage.

Die Winde aber zwischen Niedergang der Sonnen und Mitternacht, sind vornemlich zweien: nemlich einer der West. Nord. West, Corus oder Agrestis genant, dem Sud. Winde zur linken Hand, der nechste, und bläset vom Niedergang

Zeimlichk. II. Th.

Si

gang

gang gegen Auffgang seiten-werts. Der andere Nord-West, Circius genannt, zu welchem auch gerechnet wird der dritte, Thracius, Nord-West, und ist der nechste Wind dem Mitternacht Winde Nord, bläset von Mitternacht gegen Mittag zu, seiten-werts. Es sind alles starcke Winde, welche das Meer und die Wellen brausend machen, die Dämme niederreißen, und meistens bey angehendem Herbst und Frühlige wehen, sonderlich im Merck, machen Gewitter, Donner und Hagel. Nicht weniger so setzen sie mit viel Kranckheiten dem Menschen zu. Im Mercken mehren sie die Gicht, Glieder-Wehe, machen den Krampff, Herz-Pochen, und dergleichen.

Der Nord-Wind, Septentrionalis genannt, ist der nechste neben dem vorbenannten, so von Mitternacht gerade gegen Mittag bläset, und so er sich gar ein wenig nach dem Auffgange lencket, bekömmt er auch den Rahmen Aparctias, der Nord-Ost, Boreas sive Aquilo, ist dem Nord-Winde, gegen der Sonnen Auffgang, am nechsten, einer aus den Mitternächtigen Winden, allein, daß er von Mitternacht her bläset, und etwas besser gegen Auffgang der Sonnen ist, gegen Mittag seiten-werts. Der Ost-Nord-Ost, Cæcias genannt, ist der Wind, so zwischen dem Nord-Ost und dem Ost der mittelste ist, einer von den Ost-Winden vom Auffgang zur rechten Hand, bläset vom Auffgang nach Niedergang seiten-werts.

Der Nord-Wind ist von Natur ein kalter un̄ trockener Wind, mehrentheils hell, selten regnerisch, temperiret durch seine Krafft das Ungewitter,

ter,



ter, die Ungeſtümte des Weſt-Windes, Nordweſts. Denn wenn ſie ſich etwas heſtig erzeigen, ſo zertreibet ſie dieſer Wind, und macht die Witterung gelinder. Daher die Leute gerne ſehen, wenn ſich die Gewitter nach Mitternacht ziehen. Dieſe Wetter ſind im Sommer gröſſer und ſtärcker; Daher es denn kömmt, daß jährlich ſo viel Kauffmanns-Schiffe in Gefahr gerathen. Es iſt auch der Nord-Wind nicht allein geſünder, ſonder auch ſtiller, und nicht ſo ungeſtüm, als der Weſt-Nord-Weſt, oder Nord-Oſt. Im Winter zwar iſt er ſehr kalt, und ein ſcharffer Wind, erwecket den Schnupffen, Flüſſe, pleuriſin, Hals-Geſchwüre, aber auff eine ganz andere Art, als der Sud-Wind, ſo erweicht und mehret ſich alle Feuchtigkeit, fällt vom Haupt auff die Bruſt, und andere Orthe des Leibes. Wenn aber der Nord-Wind und Nord-Oſt bläſet, ſo zeucht er alle Glieder feſt zuſammen, und zwinget die übrige Schleimigkeit, das ſie heraus ſtieſſen muß. Den dieſe beyde Winde ſie blaſen zu welcher Jahres-Zeit ſie wollen, ſo verſtopffen ſie den Leib, ziehen an ſich, weil ſie die innerliche Wärme concentriren und vermehren, ſo helfen ſie auch die Dauung ſtärcken.

Und gleich wie die Sud-Winde die Menſchen laxiren, erweichen, ſchläfferig und träge machen; alſo machen die Nord-Winde die Leute hurtig und frölich. Der Sud-Wind und Nord-Oſt, und die nechſten neben ihnen beyden, machen in ganz Europa die gröſſte Veränderung der Zeit und des Gewitters, daher ſie billig vor allen andern Winden in acht genommen werden ſollen, den kein Wind

ist, der durch die ganze Jahres-Zeit mehr und stetiger nach ein ander blöset, als diese beyde, also, daß wenn einer auffhöret, der andere anhebet. Die andern Winde, ob sie wohl bißweilen auch blasen, so währers doch nicht lange, und legen sich bald wieder. So ist auch aus der Erfahrung gewiß, daß, wenn der Nord-Ost sich in der Nacht erhebet, daß er nicht lange währer, und sich innerhalb drey Tagen wieder leget, aus Ursach, weil der Nord Ost nicht viel materiam oder Dampffs aus der Erden bekömmet. Denn je weniger Dampff aus der Erden auffsteiget, je weniger wird die Luft erregt, und je weniger Winde sich erheben.

Der Ost-Nord-Ost ist der nechste Wind dem Ost, gegen die rechte Hand und Auffgang der Sonnen, ist zwar nicht hefftig stürmisch und kalt, als der Nord-Ost, darum, daß er der Sonnen näher ist; insonderheit wirffet er die Wolcken über einander, und treibet sie wieder zurück, gleich als wenn er sie wieder nach sich zöge, und dieses sey auch vor diesesmal von den Winden un̄ der Luft gesagt

### Das XXXII. Capitel.

Wie die Kräuter ihre Art verändern, auch wohl ihre Wirkung verlihren, wo sie nicht darnach gewartet werden.

Nicht unbillig beklagen sich die gelehrten Botanici und Medici über die Beschreibung der Kräuter, weil zum öfftern die ihnen beygemessene Wirkungen das jenige nicht beweisen; Ja es werden bey denen alten viel Gewächse gefunden, und davon in ihren Schrifften gelesen, die da, wenn sie